

25 Kurt Schwitters

Hannover 1887 – 1948 Ambleside/England

„Merzzeichnung 47“. 1920

Collage und Gouache auf Papier auf Karton.
10,7 × 8,3 cm (4,1 × 3,3 in. (5 1/2 × 4 3/8 in.)).
Unter der Darstellung mit Feder in Braun signiert,
datiert und betitelt: K. Schwitters. 1920 Merzzeich-
nung 47. Werkverzeichnis: Orchard/Schulz 629.
Etwas gebräunt. [3166] Gerahmt.

Provenienz

Evert Rinsema, Assen / Thijs Rinsema, Assen (bis
ca. 1955) / Walter von Aggelen, Assen (um 1955,
Geschenk) / Frits van Aggelen, Apeldoorn (bis ca.
1995, durch Erbschaft) / Privatsammlung, New York /
Privatsammlung, Berlin

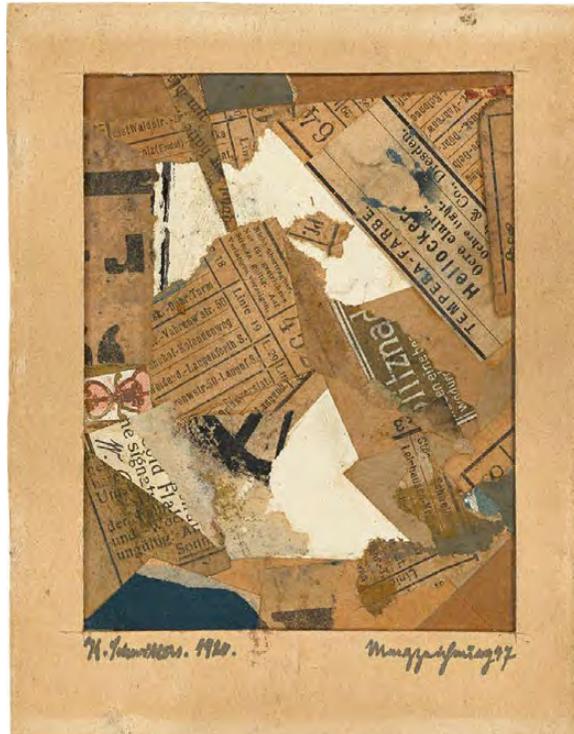
EUR 50.000–70.000

USD 54,900–76,900

Ausstellung

Thijs Rinsema, Leeuwarden, Fries Museum;
Dordrecht, Dordrechts Museum; Roermond, Museum
H. Luyten - Dr. Cuijpers, 1980/81, Kat.-Nr. 2, Abb.
S. 30 / Holland Dada, Paul Citroen et het Bauhaus.
Franeker, Museum 't Coopmanshuis; Den Haag,
Haags Gemeentemuseum, 1974 (ohne Kat.)

Die in der Provenienz genannten Künstlerbrüder Thijs und
Evert Rinsema waren mit Kurt Schwitters befreundet.



Gerrissenes Papier, Farbe, Worte, Buchstaben: Diese „Merzzeichnung“ ist nur ein wenig größer als eine Postkarte, aber auf ihr tut sich der ganze Kosmos von Kurt Schwitters auf. Man kann die Komposition studieren und ihre Ausgewogenheit bewundern. Man kann das Blatt drehen und wenden, wie man will. Man kann versuchen, die Schriftzüge zu entziffern und ihnen einen Sinn zu entlocken. Und man kann dieses Dada-Meisterwerk zum Anlass nehmen, an seine eigenen Grenzen zu stoßen.

1918 hatte Schwitters den Berliner Verleger und Galeristen Herwarth Walden kennengelernt. Noch im selben Jahr zeigte er seine bis dahin entstandenen Arbeiten in dessen „Sturm“-Galerie. Im November 1919 veröffentlichte der Künstler in der Zeitschrift „Der Zweemann“ den Text „Die Merzmalerei“, in dem er die Grundzüge seiner revolutionären, grundsätzlich neuen Art von Kunst beschrieb: „Die Merzmalerei bedient sich ... nicht nur der Farbe und der Leinwand, des Pinsels, der Palette, sondern aller vom Auge wahrnehmbarer Materialien und aller erforderlichen Werkzeuge. Dabei ist es unwesentlich, ob die verwendeten Materialien schon für irgendwelchen Zweck geformt waren oder nicht“ (Charles Harrison, Paul Wood (Hg.): Kunsttheorie im 20. Jahrhundert, Ostfildern-Ruit 1998, S. 388).

Und in dem „Selbstbestimmungsrecht der Künstler“ betitelten Nachwort eines Gedichtbandes aus demselben Jahr erklärt er: „Die abstrakte Dichtung wertet Werte gegen Werte. Man kann auch „Worte gegen Worte sagen. Das ergibt keinen Sinn, aber es erzeugt Weltgefühl, und darauf kommt es an“ (Kurt Schwitters: Anna Blume – Dichtungen, Hannover 1919, S. 36). Nur wenige Monate später muss Schwitters die „Merzzeichnung 47“ angefertigt haben. Sie beweist auf die denkbar schönste Weise, dass seine gerade zitierten Ausführungen nicht blutleere Theorie geblieben sind. In dem Wirrwarr von Sinn und Unsinn, von Form und Farbe, von Proportionen und Analogien, das einem hier auf dieser „Zeichnung“ entgegentritt, äußert sich in der Tat „ein Weltgefühl“ – es ist die direkte, unverfälschte Aura der Moderne im Augenblick ihres Entstehens. UC